

Vogel des Jahres 2026: Das Rebhuhn

Mit 44,5 Prozent der mehr als 184.000 abgegebenen Stimmen und damit deutlichem Vorsprung ist das Rebhuhn *Perdix perdix* zum Vogel des Jahres 2026 gewählt worden. Es folgt somit auf den Hausrotschwanz, Vogel des Jahres 2025. Die Mitbewerber Amsel 26,6%, Waldohreule (12,7%), Schleiereule (11,7%) und Zwergtaucher (4,5%) blieben weit zurück.

Das Rebhuhn war ursprünglich ein Bewohner der Steppen Europas und Asiens. Im Mittelalter fand es mit der Entstehung von Kulturlandschaften neue Lebensräume in Äckern und Wiesen. Heute steht das Rebhuhn stellvertretend für weitere Vogelarten, deren Brutbestände durch die Intensivierung der Landwirtschaft stark abgenommen haben: Zerstörung von Hecken und Feldrainen, große Monokulturen, Verlust von Brachen, Blüh- und Altgrasflächen und Pestizideinsatz. Der Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln verringert drastisch die Artenzahl und Menge von Wildkräutern auf landwirtschaftlich genutzten Flächen und damit direkt deren Samen als Nahrung und indirekt die Insektdichten.

So ist der Bestand vom Rebhuhn in Deutschland seit 1980 um 87 Prozent zurück gegangen.

In der Gemarkung Obertshausen ist das Rebhuhn seit Jahren nicht mehr beobachtet worden. In den 1980er und 1990er Jahren kamen noch bis zu 10 Paare vor, und im Winter gab es Gruppen von mehr als 20 Vögeln. In der Hochbeune wurde die letzte Brut im Jahr 2007, in der Rodauniederung im Jahr 2009 nachgewiesen. Seitdem gelang nur noch eine Beobachtung!

Nostalgischer Anblick: Das letzte nachgewiesene Rebhuhn am 24. März 2016.

Foto: P. Erlemann



Rebhühner leben meist versteckt. Sie sind tag- und dämmerungsaktiv, aber selten zu sehen. Meist wird man erst durch den Revierruf des Männchens auf die Vögel aufmerksam. Der Ruf klingt schnarrend „girrhäk“ und ist besonders während der Balz- und Brutzeit von Februar bis Juli in der Morgen- und Abenddämmerung zu hören.

Das 30 cm große Rebhuhn gehört zur Familie der Glattfußhühner, den Fasanenartigen.

Während seine Verwandten oft recht bunt gefärbt sind, ist die Zeichnung vom Rebhuhn eher unauffällig: graubraunes Gefieder mit kastanienbrauner Bänderung an den Flanken, orange-braunes Gesicht und Kehle und ein schwarzbrauner hufeisenförmiger Brustfleck. Beide Geschlechter sind fast gleich gefärbt. Das Männchen ist etwas bunter und deutlicher gemustert, beim Weibchen ist der Brustfleck kleiner.

Foto: P. Erlemann, 14.6.2016;
Andau, Burgenland (Österreich)



Das Rebhuhn ernährt sich überwiegend vegetarisch mit Grasspitzen, Wildkräutersamen und Getreide. Kleine Steinchen helfen bei der Verdauung der faserreichen Kost. Die Küken hingegen brauchen mehr. In den ersten Lebenswochen sind Insekten, Spinnen und andere Kleintiere wichtig für ein gesundes Wachstum.

Foto: P. Erlemann, 20.4.2017; Apetlon, Burgenland (Österreich)

Das Gelege besteht aus bis zu 20 Eiern, die in gut versteckten Bodennestern drei bis vier Wochen bebrütet werden. Nach dem Schlüpfen verlassen die Küken meist noch am selben Tag das Nest und werden von den Eltern geführt. Nach etwa fünf Wochen sind die Jungvögel selbstständig, die Familie bleibt aber bis in den Winter als sogenannte „Kette“ zusammen.



Heute fast nicht mehr zu beobachten: Eine Gruppe Rebhühner auf einem verschneiten Rapsacker. Foto: P. Erlemann, 14.2.2013

Um den Rückgang zu stoppen und eine Bestandserholung zu erreichen, sind mehrjährige Brachen und eine extensivere Bewirtschaftung für eine erfolgreiche Brut erforderlich.

Der Verzicht auf Pestizide und eine angepasste Düngung fördern die Vielfalt von Insekten und Wildkräutern – und damit die Nahrung für Alt- und Jungvögel.

Auch ein längeres Belassen von Stoppelfeldern kann die Nahrungsverfügbarkeit steigern.



Wie lange noch? Rufender Rebhahn. Foto: P. Erlemann, 28.4.2024; Illmitz, Burgenland (Österreich)